

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 27. August 2012

Das Unternehmernesspräch:

Roman Rosslenbroich und Dieter Rentsch, Gründer und Geschäftsführer von Aquila Capital

„Wir lieben Themen, die andere meiden“

Aquila Capital hat bisher allen Widrigkeiten auf den Finanzmärkten standgehalten und strebt nun nach Asien

HAMBURG, 26. August

Die Welt von Aquila Capital müsste jedem Jungen das Herz aufgehen lassen. Da gibt es Fonds, die in Milchkühe in Neuseeland investieren, andere, die sich auf Wasserkraftwerke spezialisiert haben, oder auf Schiffe oder auf Regenwald am Amazonas. Auf die abgelegensten Flecken auf dem Globus könnten die Aquila-Macher ihre Fähnchen stecken. Denn obwohl das Unternehmen nicht älter als das laufende Jahrhundert ist, haben die Gründer von Aquila Capital ihre Aktivitäten längst über den gesamten Erdball verteilt. Regiert wird dieses kleine Imperium aus dem Unilever-Haus in Hamburg, einem Hochhaus, das seit vielen Jahren zu den Wahrzeichen der Hansestadt zählt und gerade erst von Grund auf renoviert wurde.

„Wir sind nicht die typischen Vermögensverwalter“, sagen die beiden Gründer Dieter Rentsch und Roman Rosslenbroich, die das Unternehmen auch führen. 4 Milliarden Euro verwaltet Aquila Capital in alternativen Investments und ist damit einer der größeren Marktteilnehmer in einem Teil des Kapitalmarkts geworden, dessen Vertreter immer noch gegen Vorurteile kämpfen müssen: Geschlossene Beteiligungen an Forst, Schiffen, Farmen, Solaranlagen und Klimaschutzprojekten bietet Aquila Capital an, obwohl geschlossene Fonds derzeit beispielsweise bei Schiffsbeteiligungen eine schlechte Presse haben. Hedgefonds wie denen von Bernardino Branca gibt Aquila Capital eine Heimat, obwohl diese bezichtigt werden, die Finanzkrise mitverursacht zu haben. Und Absolute-Return-Fonds hat Aquila Capital ebenfalls im Angebot, obwohl diese verdächtigt werden, meist ihre Versprechen nicht zu halten. Daran gemessen ist es erstaunlich, wie sich Aquila Capital einen Platz im Finanzgeschäft geschaffen hat, ohne bisher wegen Schwierigkeiten mit einem Produkt in die Schlagzeilen oder in die Kritik der Verbraucherschützer gekommen zu sein.

Seit 20 Jahren kennen sich Rentsch und Rosslenbroich. Damals nahmen sie regelmäßig in Frankfurt an Treffen von Menschen teil, die sich für die Börse interessierten. Sie ließen den Kontakt nie abreißen. Anfang 2000 trafen sie sich wieder, auf dem Höhepunkt der Internet-Spekulationsblase und diskutierten die aberwitzig hohen Bewertungen der börsennotierten Unternehmen. Ohne das Platzen dieser Blase gehnt zu haben, sprachen sie über die Notwendigkeit von Absolute-Return-Fonds, von Anlagestrategien, die Anleger auch in schweren Börsenzeiten vor Verlusten bewahren.

Alternative Anlagestrategien heißt der Fachbegriff im Finanzjargon dafür, und rasch machten sie daraus ein Geschäftsmodell: eine Finanzgesellschaft, die sich auf Ansätze wie diese voll und ganz spezialisiert. In

der ersten Jahreshälfte 2001 kündigten beide ihre Stellen und gingen mit Aquila Capital im Oktober 2001 an den Start. 10 Millionen Euro Startkapital hatten sie mit Hilfe von Freunden aufreiben können. „Das ist nicht viel“, sagen beide unisono. Zweieinhalb Jahre lang zahlten sie sich kein Gehalt.

Warum nur sind sie mit einer Finanzgesellschaft von der Finanzmetropole Frankfurt nach Hamburg gezogen? „Cherchez la femme“ – Sucht die Frau, die dahintersteckt, lässt schon der Romancier Alexandre Dumas den Polizisten Joseph Fouch in dem Roman „Die Mohikaner von Paris“ sagen. Und so verhält es sich auch im Fall von Aquila Capital. „Unsere Frauen wollten in Hamburg leben“, sagt Rentsch. „Und letztlich ist es für uns nicht wichtig, wo wir sitzen.“ Frankfurt sei wichtig, um Kontakte zu den Akteuren



Foto Henning Bode

am Finanzplatz zu pflegen. „Doch unser Ansatz ist quantitativ und regelgebunden“, erläutert Rentsch. Das bedeutet, dass Computermodelle und nicht Entscheidungen, die andere Anleger aus dem Bauch heraus treffen, den Ausschlag für die Anlageentscheidungen geben.

Denn bei den ersten Fonds, die Aquila auf den Markt brachte, versuchten die Fondsmanager aus Kursverläufen Muster herauszulesen, aus denen sich idealerweise der künftige Kurs ergibt. Ziel ist es, auf diese Weise Kursverlusten vorzubeugen. Es folgte ein Dachfonds von Bernardino Branca, der in Hedgefonds-Strategien investiert. „Das war eine schwierige Zeit, um Anleger dazu zu bringen, bei uns Geld anzulegen“, sagt Rosslenbroich. „Als Unternehmensgründung und dann in Deutschland mit einem neuen Anlagethema angesichts des schlechten Börsenumfelds war das nicht leicht.“

Rentsch und Rosslenbroich dehnten ihren Aktionsradius rasch aus. Es folgten Sachwertfonds, die das Thema der Grenzen des Wachstums und die Überdehnung der natürlichen Ressourcen aufgriffen: die Überfischung der Meere, die Verknappung des Trinkwassers, die Luftverschmutzung, die Endlichkeit vieler Rohstoffe. „Wir kommen aus der Makrosicht“, sagt Rentsch. „Bei uns steht nicht die Frage am Anfang, was sich gerade besonders gut verkaufen lässt.“ Bei manchen Themen seien sie die Ersten gewesen. Davon hätten sie immer wieder profitiert. „Aber Innovation allein bringt keinen Mehrwert“, sagt Rentsch weiter. Früh hätten sie Chancen bei Schiffsbeteiligungen gesehen und zwei Fachleute dafür eingestellt. Es kam die Krise der Schiffsfonds. Doch schon 2009 und 2010 legte Aquila zwei geschlossene Fonds auf, die in notleidende Schiffsbeteiligungen investieren. „Wir haben eine

„Wir maßen uns nicht an zu wissen, in welche Richtung sich der Markt entwickeln wird.“

Das Unternehmen

Seit etwas mehr als zehn Jahren gibt es Aquila Capital Concepts GmbH, eine lange Zeit für ein Unternehmen, das sich auf alternative Investments spezialisiert hat. Das heißt in diesem konkreten Fall, dass Aquila typische Finanzmarktprodukte anbietet wie Absolute-Return-Fonds, Hedgefonds oder Indextracker, die Hedgefonds ähnlich sind, aber auch geschlossene Fonds in den Bereichen Agrar, Forst, Schifffahrt, Solar oder Wasserkraft. Die Aquila-Gruppe zählt 200 Angestellte und verwaltet rund 5,4 Milliarden Euro.

Die Unternehmer

Seit 1992 kennen sich die beiden Gründer von Aquila Capital, Dieter Rentsch (rechts im Bild), 53 Jahre, und Roman Rosslenbroich, 39 Jahre. Der eine, Rentsch, ist ruhig und nach innen gekehrt, der andere, Rosslenbroich, etwas extrovertierter. Der Physiker Rentsch verbrachte viel Zeit in der Grundlagenforschung im Bereich von Schwerionen. Rosslenbroich beschreibt sich selbst als praxisnaher und börsenaffiner Betriebswirt. Beide wollten nicht, dass ihre Namen Bestandteil des Unternehmensnamens werden.

Grundregel, und die lautet, dass wir uns nicht anmaßen, zu wissen, in welche Richtung sich der Markt entwickeln wird“, sagt Rosslenbroich.

Für die öffentliche Wahrnehmung war es sicher hilfreich, dass sich die Gesellschaft

anfangs auf Versicherer, Banken, Vermögensverwalter und Altersvorsorgeeinrichtungen ausrichtete und weniger auf private Anleger. Zunächst interessierten sich vor allem „Family Offices“ für Aquila, also Vermögensverwaltungen für besonders reiche Kunden. Professionelle Anleger stellen noch immer 80 Prozent der Kunden.

Doch hat Aquila die Produktpalette nicht überspannt? „Diversifikation ist immer unser Ziel, auch bei unserer Produktpalette“, sagt Rosslenbroich. Der Gedanke der Diversifikation ist eine der Grundregeln der Geldanlage. Diversifikation bedeutet, dass Anleger nie alle Eier in einen Korb legen sollten. Ein Vermögen oder ein Depot ist gut diversifiziert, wenn die Werte so gestreut sind, dass sich negative Entwicklungen darin nicht verstärken, sondern ausgleichen. Rosslenbroich drückt es so aus: „Wir lieben Themen, die die meisten anderen Investoren meiden.“

Nun steht für Rentsch und Rosslenbroich ein neues Kapitel an. Bisher war Aquila Capital vor allem in Deutschland aktiv, auch in einigen Ländern wie Österreich, Schweiz, Italien oder Großbritannien. Jetzt wollen sie im Ausland wachsen, in erster Linie in Singapur und über Hongkong auch in China. „Der Vermögenstransfer von der Alten in die Neue Welt, das ist ein großer Trend“, sagen die beiden. So wollen sie für den chinesischen Markt einen Spezialfonds auflegen, der das Agrarthema aufgreift.

CHRISTIAN VON HILLER

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-rechte.de/sonderdrucke.htm.